

21. VI. 1918

### Die Offensive des französischen Buchhandels.

Die Neuordnungsbefrebungen des französischen Buchhandels nahmen ihren Anfang auf der Messe von Lyon. Der Bürgermeister dieser Stadt, Edouard Hariot, eine mit unzweifelhaftem Organisationstalent ausgestattete Persönlichkeit, gliederte im Frühjahr 1916 an die Lyoner Messe jene besondere Büchermesse an, die außer in einer der Leipziger „Bugra“ nachgeahmten Buchgewerbeausstellungen in einer Tagung von Schriftstellern und Verlegern gipfelte. Dieser Tagung folgte dann im Oktober 1916 zu Paris eine zweite, wo sich in aller Form die zwei großen Verbände der Société des gens de lettres und des Cercle de la librairie française zu gemeinsamen Handeln zusammenschlossen und aus ihrer Mitte einen ständigen Ausschuss aufstellten, Le comité du livre, dessen Auftrag es war, die Vorbereitungen eines baldigst abzuhaltenden Gesamtkongresses des französischen Buchgewerbes zu treffen. Diese große Tagung hat vom 11. bis 17. März zu Paris stattgefunden und wird fortan, wie man hört, Jahr für Jahr wiederholt werden. Die feierliche Eröffnung des Kongresses geschah in der Sorbonne, durch niemand Geringern als den Präsidenten der Republik. Geradewegs auf die vor allem praktische Bedeutung der Beratungen und der Anträge hinweisend, sagte Poincaré die Hauptpunkte der Tagesordnung in folgende Worte zusammen: „Sie werden sich zu fragen haben, ob nicht unsern Gepflogenheiten des Verkaufens und Veröffentlichens organisatorische Mängel anhaften, ob gegenüber dem deutschen Brauche längerer Stundung die bei uns bestehende Gewohnheit sofortiger Barzahlung kaufmännisch nicht etwas zu ängstlich ist, ob unsere Kataloge und Handelsverzeichnisse nicht etwas zu dürftig und zu unregelmäßig sind, ob wir nicht bei uns eigne Fachausstellungen veranstalten, ein Buchmuseum einrichten, einen Buchhändlerstand erziehen, die Kundschaft in unsern Bezugsländern beständig durch Reisende aufsuchen und in der Fremde Zentralniederlagen schaffen sollen, kurzum: Wie wir unsere Methoden verjüngen und vervollständigen müssen, im allenthalben zugunsten des französischen Buches die Energie und die willfährigen Geister zusammenzuschließen.“ Die Arbeiten des Kongresses zu bewältigen waren zwei Abteilungen geformt, deren eine sich mit den technischen und den sozialen Fragen der Büchererzeugung, die andre sich mit den Fragen des Betriebes und der Schaffung neuer Absatzgebiete zu befassen hatte. In der ersten Abteilung wurden unter andern folgende Gegenstände besprochen: „Die Papieranfertigung und der Papierhandel“, „das Buchgewerbe“, „die augenblickliche Lage der Buchkunst“, „die Leder- und die Kartonbuchbinderei“, „die Buchillustration“, „die Ausbildung der Lehrlinge“ usw. Über den letztgenannten Gegenstand berichtete A. Reuser, Hauptschriftführer der „Fédération des travailleurs du livre“, ihn unterstützte als Nebenberichterstatter Georges Becomte, der Leiter der Buchhändlerfachschule Estienne. Derselbe Becomte trat überdies in der andern Abteilung mit dem Vorschlag zur Gründung einer „Union des écrivains et des éditeurs pour l'expansion de la pensée française“ hervor, ein

Vorschlag, der auf deutscher Seite schon unlängst bei einer Tagung des deutschen Buchgewerbes in Leipzig ganz ähnlich erhoben worden ist und der, wie man hört, bereits großzügig seiner Verwirklichung entgegengeführt wird.

Dies leitet über zu den uns näher berührenden Besprechungen der Abteilung für die äußere Politik des französischen Buchhandels. Dieselbe ist ausgesprochenemmaßen eine Politik der Offensive, die sich natürlich gegen den deutschen Wettbewerber richtet. „Werden in dieser Offensive, welche uns ein Gegner aufnötigt, der uns an Werten der Persönlichkeit sicher nachsteht (1), uns aber zweifellos überlegen ist durch die Macht und die erprobten Einrichtungen seiner Organisation, unsre Buchverleger und unsre Buchverkäufer als Sieger hervorgehen?“ so fragt im Correspondent vom 25. März ein gewisser P. de Autrieulle. „Uns allen ist an ihrem Siege gelegen, zum Vorteil des Vaterlandes sowohl wie dem ihres eignen Gedeihens. Diese Offensive ist eine der wichtigsten, welche wir allenthalben nach Kriegsende zu führen haben: handelt es sich doch um die Aussoat unsrer Kultur und unsers Einflusses, kurz, des französischen Geistes selber. Und der Sieg des Buches zieht andre Siege nach sich.“ Wohl wissend, auf welchem Gebiete die deutsche Sachlichkeit einen ihrer gediegensten Triumphe feiert, haben sich die Versammelten in zwei besondern Berichten erstens der Frage des Verlags französischer Fachliteratur, zweitens der Frage der Ausgabe von Sammlungen klassischer Texte gewidmet. Wenn die Industrie in Frankreich hinter andern Ländern zurückstehe, führte M. Binat aus, so liege das mit daran, daß die Ergebnisse der Wissenschaft nicht methodisch, ununterbrochen und unmittelbar durch gründliche Fachwerke unter die Leute gebracht würden. Die Ausgabe der klassischen Texte entbehren nach der Darstellung von F. Stromstedt der philologischen Gewissenhaftigkeit; vor allem müsse der beigegebene Apparat von Erklärungen und Fußnoten von berufenen Händen besser ausgestattet werden.

Aber die Fragen der Bibliographie und des Katalogwesens verbreitete sich A. Gillon; für die Ausbreitung französischer Druck-erzeugnisse gerade im Auslande sei vor allem eine Mäckenhaft und pünktlich arbeitende Katalogisierung der Neuererscheinungen vonnöten, ein Gebiet, das bekanntlich in Frankreich wenig zentralisiert ist und sehr im argen liegt. „Der geistige Machtzuwachs Frankreichs“ bildete den Titel eines Berichts von Petit-Dutaillis, der in einer Menge von Wünschen gipfelte. In einem Antrage, der demzufolge angenommen wurde, wandte sich der Kongreß an den Staatssekretär des Außern und an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten im Senat wie in der Abgeordnetenversammlung mit dem Ersuchen, daß künftigh bei der Wahl von Persönlichkeiten, die mittels Vorträgen oder Büchern für die Machttausbreitung im Auslande zu wirken bestimmt seien, sowohl die Société des gens de lettres als der Cercle de la librairie zu Rate gezogen werden müsse.

H. Clouard handelte über die Arten des Verlegens und Verkaufens von Büchern. E. Fouret vom Hause Hachette über den Absatz des französischen Buches im Auslande. P. Gillon, vom

Hause Larousse über „Fachausstellungen“, M. Veclerc vom Hause Armand Colin über die „einzelnen Industriezweige der Buchherstellung und die französische Buchausfuhr.“ Veclerc forderte zum Schutze des französischen Gewerbes die Auflage von Zollabgaben auf alle periodischen Bucherscheinungen und Zeitschriften in französischer Sprache und die Bücher und Zeitschriften in alten Sprachen, die außerhalb Frankreichs hergestellt würden. Die Tage dieser Bülle müßten schwanken je nachdem es sich um die Einfuhr aus feindlichen, neutralen oder verbündeten Ländern, um Länder französischer oder nichtfranzösischer Zunge handle. Diese Besteuerungen müßten austauschend aber nicht einschränkend gedacht sein, außer gegenüber den feindlichen Ländern. Mit den Ländern französischer Zunge sei ein Sonderabkommen zu treffen, Belgien müsse eine Vorzugsstellung erhalten. Die Besteuerung eingeführter französischer Zeitschriften werde dadurch so nötig, daß eine Menge französischer Modezeitungen vor dem Kriege in Berlin und Wien aufgelegt wurden; der Gewinn kam also ungemindert dem Feinde zugute. Da indessen mit ein paar Schutzollbestimmungen für französische Bücher ausländischer Herkunft die französische Bucherzeugung noch keineswegs genug gekräftigt sei, um gegen eine so mächtige Organisation wie den deutschen Buchhandel erfolgreich anzukämpfen, empfahl E. Fouret in einem Berichte „Efforts tentés de divers côtés en France pour développer la vente du livre à l'étranger“ vor allem die Anlegung großer Hauptmagazine im Auslande. Auch regte er dringend die Gründung einer allgemeinen Vertriebsstelle für Buchverlag und Buchhandel an (Agence générale de librairie et de publications“), die in der Art eines großen Kommissionshauses den Verkehr einzig mit dem Auslande zu leiten und abzuwickeln habe. Eine Verwirklichung seines Vorschlags wurde sogleich in der Weise angebahnt, daß sich auf dem Bücherkongresse 29 französische Verleger, denen sich noch weitere anschließen werden, zu einer „Gesellschaft französischer Verlagsausfuhr“ (Société d'exportation des éditions françaises) vereinigt haben. Man findet hier unter andern die Firmen: Berger-Levrault, Grés, Didiers, Firmin-Didot, Flammarion, Armand Colin, Larousse, Perrin & Co., Plon-Rourrt & Co. Diese Gesellschaft hat einen engern Ausschuss mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt, wie die Anlage von Magazinen in den einzelnen Ländern, die regelmäßige Entsendung sachkundiger Vertreter ins Ausland, die Ausbildung von Verkäufern und Verkäuferinnen für die Auslandsplätze, das Reklame-, Auskunfts- und Katalog-Wesen im Auslande zu einem einzigen großen Systeme der Werbearbeit zusammengefaßt und ausgebaut werden könnte. „Läßt sich eine solche Maschinerie in Gang setzen, so bedeutet dies für den französischen Buchhandel die Erweckung zu neuem Leben, eine fruchtbringende Bemühung das französische Buch im Auslande weiter zu verbreiten.“

Es ist zweifellos, daß für unsre Gegner nur unter der Ausschaltung der herkömmlichen Sondertümelei im französischen Buchhandel und unter werktätigem Zusammenschlusse aller Beteiligten

zu einem einzigen Organismus Aussicht besteht, uns auf dem Weltbüchermärkte Abbruch zu tun. Dieser Zusammenschluß ist, mindestens theoretisch, auf dem Pariser Bücherkongreß 1917 aus der Taufe gehoben worden. Am deutschen Buchhandel wird es liegen, auch unter der veränderten Geschäftslage mit neuen Methoden sich eine solche Überlegenheit zu sichern, daß der Gegner unfrei bleibt, und daß wir ihm die Gejehe seines Handelns vorschreiben. Vor allem wird der deutsche Ausfuhrbuchhandel gut tun, sein Augenmerk auf Belgien zu richten, wo nach dem Kriege die Franzosen, wie oben gezeigt, einen doppelt starken Vorstoß vorbereiten. Es wäre mehr als Geschäftsbeherdigkeit, nämlich Erfüllung von national-politischen Pflichten, wenn der deutsche Buchhandel hier mit Umsicht das Prävenire spielte!